



Die Disputation in Zeiten der Covid-19-Pandemie

von Lena Greinke

Die Verteidigung

Der vorläufige Abschluss bzw. die Begutachtung der Dissertation endet zumeist mit einer mündlichen Prüfung – in Form eines Rigorosums, eines Kolloquiums oder einer Disputation (vgl. Becker 2020; HRK 2020; Uni Tübingen 2020). Welche Prüfungsform und -dauer möglich ist, entscheidet die Promotionsordnung (vgl. Feidel 2020; HRK 2020; Uni Tübingen 2020). Zumeist folgt einer wissenschaftlichen Präsentation der Inhalte der Dissertation die Verteidigung und Diskussion dieser, in der auf die Kritik der Gutachter*innen sowie der Prüfungskommission eingegangen wird (vgl. Flandorfer 2019; HRK 2020). Dabei findet die mündliche, zumeist hochschulöffentliche Prüfung in der Regel vor der Prüfungskommission, Kolleg*innen, Freund*innen, der Familie sowie weiteren Zuhörer*innen statt (vgl. HRK 2020; Wergen 2020). Im Anschluss an die Prüfung erfolgen häufig die Bekanntgabe der Bewertung sowie eine Feier mit den Beteiligten und Gästen. Doch die Covid-19-Pandemie hat vieles verändert. Persönliche Treffen in Räumlichkeiten der Universität waren zum Zeitpunkt meiner Disputation untersagt. Dementsprechend hieß es: flexibel sein, Chancen erkennen und Lösungen finden.

Mein Vorgehen

Für mich war schnell klar, dass ich den Termin der Disputation nicht verschieben wollte. Es war ohnehin schwierig gewesen, einen passenden Termin zu finden, an dem die gesamte Prüfungskommission mit externen Prüfern verfügbar war. Also habe ich ein Aufschieben als Option verworfen: Ich wollte fertig werden und da ließ ich mich von einem Virus nicht aufhalten.

Inhaltlich hatte ich den Vortrag bereits vor der Pandemie ausgearbeitet. Aus der Prüfungsordnung hatte ich entnommen, auf welche Rahmenbedingungen ich mich einstellen konnte. Zudem hatte ich meine Gutachter kontaktiert und den Fokus der Präsentation abgestimmt. Neben der inhaltlichen Vorbereitung hatte ich auch ein paar strategische Punkte beachtet. Dabei hatte ich zum Beispiel die (Forschungs-)Schwerpunkte meiner Prüfungskommission analysiert und für die Diskussion im Anschluss meines Vortrags auf mein Thema übertragen. Ich hatte eruiert, welche Fragen mir gestellt werden könnten. Den Vortrag hatte ich immer wieder geprobt: Die Animationen auf den Folien und auch der Text waren zeitlich abgestimmt. Allerdings wurde mir bewusst, dass

meine Disputation in Zeiten der Pandemie völlig anders ablaufen würde als sonst.

Erste Herausforderungen meistern

Physische Treffen mit mehreren Personen waren aufgrund des Kontaktverbots in Deutschland nicht erlaubt. Es wären zu viele Personen in einem Raum gewesen, sodass die damaligen Hygiene- und Abstandsregelungen nicht hätten eingehalten werden können. Deshalb war auch die Nutzung der Räumlichkeiten in der Universität für die Disputation untersagt. Das bedeutete für mich, dass ich die bisherige Organisation mit Raum- und Technikreservierung, Einladung der Gäste, Präsentation etc. noch einmal überarbeiten musste. Da meine Disputation kurz nach Ausbruch der Covid-19-Pandemie in Deutschland stattfand, hatte ich mich zunächst auf eine reine Online-Disputation eingestellt. Dafür musste ich einiges beachten. Meine Präsentation war für ein Online-Format viel zu überladen. Schriftgröße und Abbildungen waren zu klein. Denn nicht jede*r hatte im Homeoffice einen großen Bildschirm und musste die Prüfung auch auf einem kleinen Laptop verfolgen können. Dementsprechend hieß es: vereinfachen und neu planen. Animationen und Texteingänge wurden entfernt. Ich stellte also meinen Vortrag um, kürzte, löschte usw. Ich übte mit verschiedenen Videokonferenztools, filterte Optionen der Programme und versuchte passende technische Lösungen zu finden. Gleichzeitig prüfte ich immer wieder, welche Programme ich seitens der Universität und auch aus Gründen des Datenschutzes verwenden durfte. Familie und Freunde mussten in frühmorgentlichen und nächtlichen Probekonferenzen meinen Vortrag anhören. Nach einiger Zeit fühlte ich mich mit der neuen Präsentation und der Technik einigermaßen sicher. Ich konnte meinen Bildschirm teilen sowie anderen Nutzer*innen erklären, wie Kamera und Ton zu bedienen sind. Es ging vorwärts und das war ein gutes Gefühl!

Rückschläge hinnehmen und Chancen erkennen

Danach folgte jedoch die Lockerung der Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie. Physische Treffen waren nun unter Einhaltung der Hygiene- und Abstandsregelungen wieder möglich. Für mich bedeutete das eine erneute Um- bzw. Neuplanung, denn es war nicht klar, ob die Prüfung nun doch in den Räumlichkeiten der Univer-

sität als Live-Vortrag oder weiterhin nur online möglich war. Ich telefonierte also mit zahlreichen Zuständigen der Universität, um zu erfahren, wie ich damit umgehen konnte. Für mich wurde klar: Eine Disputation mit allen Mitgliedern der Prüfungskommission war aufgrund der Pandemie-Regelungen an der Universität nicht möglich. Also behielt ich die Inhalte meines Vortrags bei, da mindestens ein paar Mitglieder meiner Prüfungskommission online teilnehmen würden.

Die Entscheidung fiel letztendlich für eine hybride Lösung. Ich machte mich auf die Suche nach Räumlichkeiten, die mit einer entsprechenden Videokonferenztechnik ausgestattet waren und mir somit die Möglichkeit boten, zumindest technisch professionell präsentieren zu können. Dank meines Betreuers konnte ich schnell einen Raum finden und erhielt durch seine Unterstützung die Zustimmung der Universität, meine Prüfung in hybrider Form durchzuführen. Wieder begann ich mit Familie, Freund*innen sowie Kolleg*innen zu proben und die Technik zu testen. Das Üben nahm mir meine Ängste.

Inzwischen war ich recht sicher im Umgang mit der Konferenztechnik – musste ich auch, denn die Prüfung rückte immer näher. Zum Schluss organisierte ich noch einige Aspekte, die ohne die Pandemie auch anders gewesen wären. Gäste waren nicht erlaubt, sodass eine Feier ausblieb. Offen war noch die Frage der Kleidung. Feststand, dass sie der Prüfung angemessen sein sollte und ich mich dennoch wohlfühlte. Bei meinem Outfit beachtete ich, dass ich nicht zu dunkel und nicht zu farbenfroh gekleidet war. Aufwendige Muster vermied ich, damit die Kamera alles in angemessener Qualität übertrug.

Mein Fazit

Letztlich bin ich froh, dass alles so passiert ist. Meine Prüfung lief hervorragend. Ich nutze während des Vortrags ein Headset und in der Diskussion den Lautsprecher mit Mikrofon aus der Konferenztechnik. Um Sprache, Gestik und Mimik gut darzustellen, musste ich jedoch deutlicher sein als sonst. Meine Präsentation wurde recht flüssig übertragen und alle konnten sich in der Diskussion gut verstehen. Neben mir waren nur zwei Prüfer im Raum, damit der Abstand eingehalten werden konnte. Durch die hybride Prüfung konnte ich zudem Zeit und

damit Sicherheit gewinnen. Ich kannte mich mit dem Thema und der Technik aus. Alle Beteiligten waren sehr wohlwollend, denn für die meisten war es auch die erste hybride Prüfung.

Ich möchte alle Promovierenden ermuntern, die Chancen solcher Situationen zu nutzen. Sicherlich hätte einiges besser und reibungsloser laufen können, aber ich habe viel gelernt – nicht nur technisch. Eine strukturierte Vorbereitung und gute Unterstützung durch Familie und Freund*innen geben Halt. Für mich gilt: Üben macht den/die Meister*in. Schwierige Situationen können helfen, mit den Herausforderungen zu wachsen. Ich gehe davon aus, dass zukünftig immer mehr hybride Formate in unseren Alltag integriert werden (müssen), was für uns alle auch ein Stück Freiheit bedeuten kann.

Literatur

Becker, Julia (2020): Disputation und Rigorosum. Muss ich nach der Promotion weitere Abschlussprüfungen absolvieren? <https://www.academics.de/ratgeber/dissertationskolloquium-rigorosum-disputation> (letzter Zugriff am 17.7.2020).

Feidel, Marina (2020): Die Disputation nach der Dissertation vorbereiten. <https://www.lektorat-dissertation.de/disputation/> (letzter Zugriff am 20.7.2020).

Flandorfer, Priska (2019): Was dich bei der Disputation erwartet. <https://www.scribbr.de/dissertation-doktorarbeit/disputation/> (letzter Zugriff am 17.7.2020).

Hartung, Manuel J./Kerstan, Thomas (Hrsg.) (2019): ZEIT CAMPUS Ratgeber Promotion. Entscheiden, planen, durchhalten: Die wichtigsten Tipps für die Dissertation in allen großen Fachgebieten. ZEIT CAMPUS in Kooperation mit der Klaus Tschira Stiftung.

HRK – Stiftung zur Förderung der Hochschulrektorenkonferenz (2020): Promotion – Mündliche Prüfung. <https://www.hochschulkompass.de/promotion/promotionsphase/muendliche-pruefung.html> (letzter Zugriff am 17.7.2020).

Petri, Stefan/Klauth, Carlo (2012): Abschluss der Promotion: Disputation oder Rigorosum? in: Günauer, Franziska/Krüger, Anne K./Moes, Johannes/Steidten, Torsten/Koepernik, Claudia (Hrsg.): GEW-Handbuch Promovieren mit Perspektive. Ein Ratgeber von und für DoktorandInnen, S. 307–313.

Uni Tübingen – Eberhard Karls Universität Tübingen (2020): Mündliche Prüfung: Disputation/Promotionskolloquium/Rigorosum. https://vitruv.uni-tuebingen.de/ilias3/goto.php?target=wiki_wpage_516_610&client_id=graduier&lang=da. (letzter Zugriff am 20.7.2020).

Wergen, Jutta (2020): Disputation vorbereiten: Wie Du Deine Disputation gut vorbereitest. <https://coaching-zonen-wissenschaft.de/disputation-vorbereiten/> (letzter Zugriff am 20.7.2020).



© Julian Martitz

Die Autorin

Lena Greinke ist Umweltplanerin und wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Umweltplanung in der Abteilung Raumordnung und Regionalentwicklung an der Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover. Zu ihren Schwerpunkten in Forschung und Lehre zählen Untersuchungen zu Fragen der Regionalentwicklung, insbesondere der Partizipation sowie der Entwicklung urbaner und ländlicher Räume. Sie hat zu berufsbedingten multi-lokalen Lebensweisen in ländlichen Räumen und deren gesellschaftliche und räumliche Auswirkungen als planerische Herausforderung promoviert.